



Oktober 2024 ♦ Nr. 300

# Elisabethheim

## Havetoft

Magazin für Freunde  
und Förderer

**06 Bouldern**

**13** Laufsport in der Pädagogik

**20** Der neue Obstgarten



## Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft

können Sie sich vorstellen, wie das Leben in einer Wohngruppe des Elisabethheims aussieht? – Es ist eigentlich nicht viel anders als in einer großen Familie. Zehn Jungen und Mädchen unterschiedlichen Alters leben gemeinsam in einem Haus. Gelegentlich sind auch Geschwisterpaare darunter. Der auffälligste Unterschied ist, dass nicht Eltern, sondern Erzieherinnen und Erzieher mit ihnen den Alltag gestalten und dass vor Aufnahme das Wohl der Kinder gefährdet war. Oft hatten traumatisierende Ereignisse zu einer Unterbringung in Havetoft geführt. Dass die Kinder trotzdem fröhlich sind und auch unbeschwerte Zeiten erleben können, lesen Sie in diesem Heft.

An einem Sonntag im September brachte die „Simson-Bande“, ein Moped-Club, eine große Spende für Spielgeräte vorbei. Andere Freundinnen und Freunde unterstützen uns beispielsweise durch den Hinweis auf ein freies Zimmer für junge Menschen, die ausziehen können, oder indem sie für das Elisabethheim als Arbeitgeber Werbung machen. Für all diese Unterstützung, auch für Ihre Gebete, vielen Dank!

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Christian Oehler und das Redaktionsteam

*Titelbild: Das Fallobst wird zu Apfelsaft verarbeitet.*

*Bild oben: Am Weg zum Havetofter See liegt der Obstgarten.*

# Verschwenderisch

Sara-Manuela Michel, Mitglied im Trägerverein Elisabethheim Havetoft e. V.



Wir müssen sparen! Wasser sparen, Geld sparen, Energie sparen, wenig Fleisch essen und, und, und. Es gibt viel zu beachten und zu befolgen.

*„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben“ Joh. 10,10, oder „Gott aber ist mächtig, euch jede Gnade im Überfluss zu spenden, sodass ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk.“*

2. Kor. 9,8

Das Problem ist: Ich liebe es, verschwenderisch zu sein. Ich habe gerne zu viel Essen auf dem Tisch, wenn Gäste kommen. Ich schöpfe gerne aus dem Vollen. Dann ist der Kamin an und ich nehme mir Zeit für Gespräche, ohne auf die Uhr zu schauen. Am nächsten Tag bin ich müde und der Kühlschrank ist leer. Aber es hat sich jedes Mal gelohnt. Ich habe nicht gespart, sondern wunderschöne Erinnerungen und Momente geschaffen, die wie ein Kaleidoskop in mir funkeln und mich mit anderen Menschen verbinden.

Da beginne ich manchmal zu spüren, wie es für Gott sein muss, zu geben und uns zu beschenken. Er ist ja noch viel verschwenderischer als ich. Bei ihm gibt es Überfluss ohne Grenzen. Überfluss an Liebe, Gnade und Wundern.

Natürlich ist es gut zu haushalten. Wir leben noch in dieser Welt, in der es heißt, sparsam mit unseren Ressourcen umzugehen. Doch jedes Jahr um diese Zeit erinnert uns Gott an seine Fülle, wenn die Kirchen wieder geschmückt werden mit vielfältiger Ernte – Gott sei Dank!

Ich will mich da ganz an Gott halten und weiter verschwenderisch sein mit Liebe, Zeit, Freundschaft und reich gedecktem Esstisch. Und ich bin mir sicher, dass Gott meine Ressourcen immer endlos auffüllen wird – weil er es liebt, das zu tun. Schön, nicht? ▼

# Unvergessliche Abenteuer

Matthias Müller, Erzieher in der Wohngruppe Haus Schwalbennest



Nachdem wir beschlossen hatten ein Zeltlager durchzuführen, begannen die Vorbereitungen: Wo wollen wir zelten? Welche Freizeitaktivitäten sollen angeboten werden? Wie das Essen organisiert? Wie sollen die Zeltlager-Shirts aussehen?

Am Abfahrtstag trafen die 27 teilnehmenden Kinder und Jugendlichen bei Bauer Jensen in Hünning an der Treene (Gemeinde Silberstedt) ein, wo sie ihre Zelte aufbauten. Sie halfen einander beim Aufbau. Der nächste Tag führte uns in den Barfußpark Schwackendorf und anschließend zum Minigolf. Leider war das Wetter an diesem Tag nicht auf unserer Seite, und es regnete bis zum frühen Nachmittag. Die Stimmung blieb ungetrübt, die Kinder fanden auch im Regen Wege, um Spaß zu haben. An den folgenden Tagen stand Kanufahren

auf der Treene auf dem Programm. Für viele war es das erste Mal, dass sie in einem Kanu saßen. Die Tour mit 11 Kanus begann in Langstedt. Die Fahrt bis nach Hünning war voller Überraschungen – einige von uns gingen unfreiwillig baden. Am Ziel klang der Abend mit Grillen aus.

Am folgenden Tag ging es weiter nach Treia. An diesem Tag lief das Kanufahren besser. Einige von uns entschieden sich freiwillig für ein erfrischendes Bad im Wasser, da es sehr warm war.



Der nächste Tag stand ganz im Zeichen des Nervenkitzels: Am Morgen machten wir uns auf den Weg zum Hansa-Park.



Hier erwarteten uns aufregende Fahr-  
geschäfte wie „Flucht von Novgorod“,  
„Schwur des Kärnan“ und „Highlander“.  
Der Adrenalinkick sorgte für jede Menge  
Spaß! Ein weiteres Highlight war an einem  
anderen Tag der Besuch des Kalkbergs in  
Bad Segeberg, wo die Vorstellung „Win-  
netou II – Ribanna und Old Firehand“ auf  
uns wartete. Viele waren gespannt, was sie  
erwarten würde, und als die Show um 20  
Uhr begann, wurden wir sofort von lauten  
Explosionen und Schießereien gefesselt.

Die Aufführung zog alle in ihren Bann  
und am Ende waren alle begeistert. Eine  
geplante Wattwanderung musste wegen  
einer Gewitterwarnung leider ausfallen,  
stattdessen verbrachten wir den Nach-  
mittag im Campusbad Flensburg.

Am letzten Abend des Zeltlagers versam-  
melten wir uns dann um unser Lagerfeuer  
und ließen die Erlebnisse Revue passieren.  
All unsere spannenden Erlebnisse werden  
uns noch lange in Erinnerung bleiben. ▼

*Kinder und Jugendliche haben die gute Gemeinschaft auf dem Zeltlager genossen.*





## BOULDERN

Tobias Judt, Psychologe (M.Sc.),  
Psychologische Beratung,  
Diagnostik, Kinderschutz

*Gesichert und, wenn notwendig, geführt sowie mit Unterstützung durch ihre Mitbewohner kommen bei uns auch die Kleinsten bis zu ihrem Ziel und wachsen vor unseren Augen mit jeder Route ein kleines Stück mehr.*

Seit Ende April dieses Jahres geht es für jeweils einige Kinder und Jugendliche ungefähr alle zwei Wochen gemeinsam mit Tobias Judt und einer weiteren Betreuerin oder einem Betreuer aus unterschiedlichen Wohngruppen in die Boulderhalle nach Flensburg. Seitdem hört Tobias beim Gang über das Gelände des Elisabethheim immer wieder einen Zuruf: „Tobi, wann gehen wir mal wieder bouldern?“

Manche Leserin oder Leser des Elisabethheim Magazins wird sich an dieser Stelle fragen: Was ist Bouldern überhaupt? Bouldern ist eine Form des Kletterns ohne Seil und Gurt, die in geringer Höhe durch-

geführt wird, meist in 2-4 Metern. Man spricht hier auch von „Absprunghöhe“. Unter den Kletterflächen befinden sich dicke Matten, die Stürze oder Absprünge abfedern. Die Routen, auch „Probleme“ genannt, sind kurz und erfordern Kraft, Technik und Problemlösungsfähigkeiten. Eine Route beginnt an definierten „Startgriffen“ für die Hände und endet an einem Zielstein („Top-Griff“), der mindestens drei Sekunden mit beiden Händen sicher gehalten werden muss.

Der Fokus liegt auf effizienter Körperbewegung und der Nutzung der richtigen Griffe und Tritte. Bouldern ist sozial und macht

Spaß, da oft mehrere Personen gemeinsam klettern und sich gegenseitig Tipps geben. Es gibt verschiedene Schwierigkeitsgrade, sodass sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene passende Herausforderungen finden.

Sportpädagogisch betrachtet wird bei unseren Ausflügen der Ansatz des „induktiven“ Lernens verfolgt. Es steht das eigenständige Üben des Kletterns im Vordergrund. Der große Vorteil dieser Herangehensweise ist eine stete Nutzung der intrinsischen Motivation, Kletterprobleme selbstständig zu lösen. „Guck mal, ich bin oben“, schallt dabei nicht selten durch die Halle. Es kann aber auch passieren, dass eine Route noch zu schwer ist und ein Erfolg sich nicht einstellen will. Dann gibt es eine angemessene Hilfestellung und mit der Erfahrung zunehmend auch konkrete Hinweise zu Klettertechniken. Diese offenen Bewegungsanweisungen ermöglichen unseren Kindern und Jugendlichen umfangreiche Körper- und Bewegungserfahrungen sowie das Austesten



und Erweitern der eigenen körperlichen und mentalen Grenzen. Darüber hinaus fördert das Bouldern:

- Leistung / Anstrengung – „Diese Route habe ich vier Mal versucht und jetzt endlich geschafft“.
- Kooperation – Gemeinsam wird die Lösung einer neuen Route erarbeitet und sich gegenseitig gesichert.
- Gestaltung – „Wir haben beide diese Route mit unterschiedlichen Griffen geschafft“
- Wagnis – „In drei Metern Höhe hat es mich ganz schön viel Mut gekostet, den letzten Griff zu erreichen“.
- Gesundheit – Koordinative und konditionelle Aspekte, wie Kraft, Ausdauer, Gleichgewicht und Beweglichkeit
- Selbstbewusstsein – Die Möglichkeit, in kurzer Zeit viele kleine Erfolgserlebnisse zu sammeln und eventuell sogar Routen zu schaffen, die man sich erst nicht zugetraut hat, sorgt für ein gesteigertes Selbstbewusstsein/Selbstwertgefühl. ▼



# Die „Simson Bande Nord“ sammelte für das Elisabethheim Havetoft



Die Simson Bande Nord verbindet die Liebe zu alten DDR-Mopeds der Marke Simson. An einem Sonntagnachmittag im September knatterten über 20 „Schwalben“, „Habichte“, „S 50“, „Duo“ und weitere Raritäten der DDR-Kultmarke auf den Hofplatz des Elisabethheims. Mitgebracht hatten sie auf ihren liebevoll restaurierten Zweirädern einen großen Überweisungsträger mit einer Spende in Höhe von 2.024,- €. Auf der „MoMoTo“ (Mofa Moped Tour) hatten sie Geld für das Elisabethheim Havetoft gesammelt. Die Tour ging wie ein Staffellauf in 28 Etappen durch ganz Deutschland. Die Simson Bande Nord übernahm die erste Etappe von Flensburg nach Geltorf und benannte ihr eigenes Spendenprojekt. Wichtig war den Simson-Freunden, dass ihre Spende allein benachteiligten Kinder zugutekommen sollte. In Havetoft ist beabsichtigt, das Geld für Spielgeräte einzusetzen. ▼

## Dienstjubiläen

Am 16. Oktober feiern ihre Dienstjubiläen:

- **Maria Westerhoff**, 30 Jahre als Heilpädagogin und Gruppenleiterin der Wohngruppe Haus Feldheck.
- **Ralf Bartsch**, 25 Jahre als Erzieher und Gruppenleiter der Wohngruppe Haus Schwalbennest.
- **Hardy Schröder**, 5 Jahre als Pädagogische Fachkraft in der Schutzstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

# „Mein persönliches Leitbild ist das Licht.“

Tobias Judt, Psychologe (M.Sc.) des Elisabethheims Havetoft, im Interview

Die Fragen stellte Pastor Daniel Karstens, 2. Vorsitzender des Aufsichtsrates des Elisabethheims Havetoft e. V.



**Guten Morgen, Herr Judt.**

Hallo, hier kennen mich alle als Tobi. Das Sie ist mir in der täglichen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen nicht wirklich wichtig.

**Wie hat Ihr Weg ins Elisabethheim geführt?**

Nachdem ich für dreieinhalb Jahre als Zeitsoldat auf Sardinien gelebt und anschließend Psychologie studiert habe, bin ich 2017 als pädagogische Fachkraft in die Jugendhilfe eingestiegen. Dort habe ich mit jungen Geflüchteten gearbeitet. Hier schlägt bis heute mein Herz.

Irgendwann standen wir vor der Frage, wie und wo wir als Familie leben wollen. Darum

sind wir 2019 zurück in den Norden. Ich habe mich für das Elisabethheim entschieden. Es hat mich gefreut, in der Schutzstelle mit minderjährigen Geflüchteten zu arbeiten. Ich mag die konstruktive Arbeit mit Menschen, die viel Potenzial haben und eine große Entwicklung durchlaufen. Nebenbei habe ich mein Masterstudium in Psychologie absolviert.

**Sie sind aus der Schutzstelle gewechselt.**

**Was sind nun Ihre Aufgaben in der Einrichtung?**

Ich bekam von der Einrichtungsleitung das Angebot, in den gruppenübergreifenden Dienst zu wechseln und bin seit 2024 auf diesem Posten. Vor allem die Konzeptarbeit für die gesamte Einrichtung liegt mir am Herzen. Wichtig ist mir, dass Kinderschutz der Kernbereich unserer Arbeit ist und wir das wichtige Gebiet der Prävention sexualisierter Gewalt aufnehmen sowie ein umfassendes Schutzkonzept erarbeiten.

Ich erlebe es als großen Vorteil, eine psychologische Beratung und Diagnostik intern anbieten zu können. Das bietet die Chance, Wartezeiten für therapeutische Maßnahmen zu überbrücken und vor Ort zu stabilisieren. Derzeit bilde ich mich zum systemischen Familientherapeuten weiter, um hier vor Ort ein therapeutisches Angebot anzubieten. Nebenbei bin ich mit der Einführung einer neuen Software für die Einrichtung befasst.

**Was hat sich in den letzten Jahren verändert? Welche neuen Anforderungen nehmen Sie wahr?**

Die vermeintlichen Ansprüche an junge Menschen und die Fähigkeit Informationen zu verarbeiten. Besonders in den sozialen Medien nehme ich großen Druck wahr, den vermeintlichen Ansprüchen und Idealen entsprechen zu müssen. Wir sehen nur Erfolge. Wir sehen nie schlechte Tage. Und darunter leiden die Kinder und Jugendlichen, die merken: Wir sind nicht Messi oder Ronaldo. Dazu kommt oft das Stigma, ein Heimkind zu sein.

**Wo setzen Sie da an?**

Für mich ist entscheidend, nicht mit der Realität zu streiten, sondern zu akzeptieren wie es ist. Und dann zu schauen, wohin man sich entwickeln will. Der erste Schritt ist: raus aus der Ohnmacht.

**Welche Momente bereiten Ihnen Freude?**

**Wofür lohnt es sich jeden Morgen**

**aufzustehen und zur Arbeit zu fahren?**

Wenn ich auf der individuellen Ebene ein Gespräch führe und in einer schweren Phase doch ein Lächeln herauskommt.

Auch wenn wir alle zwei Wochen zum Bouldern fahren. In kurzer Zeit erleben die Kinder und Jugendlichen da Erfolgserlebnisse, Freude an Bewegung, am Entdecken von Grenzen und bei dem gemeinsamen Lösen eines Problems an der Wand. Manchmal ohne viele Worte.

**Haben Sie eine Vision für Ihre Arbeit?**

Mein persönliches Leitbild ist das Licht. Das nutze ich gerne. Wenn Kinder und Jugendliche manchmal im Dunkeln tappen, weil der Fokus ganz woanders liegt. Ich versuche mit ihnen bestimmte Dinge zu beleuchten, damit sie in ihrem Leben wieder Licht finden. Für Orientierung wie ein Leuchtturm oder für Wärme wie eine Kerze.

**Was würden Sie sagen, ist das Besondere am Elisabethheim?**

Dass wir hier trotz der relativen Größe ein familiäres Gefühl haben. Dadurch dass das Elisabethheim schon so lange besteht, gibt es viele Traditionen. Eine Sache, die daraus erwächst, dass es viele Kolleginnen und Kollegen gibt, die schon lange hier arbeiten.

Weil hier ein Ort der Wertschätzung ist, fahre ich gerne jeden Tag 50 km hierher. Auch die Lage ist einfach einzigartig – ein heilsamer Ort, um zur Ruhe zu kommen.

**Wenn Sie etwas in der Welt verändern dürften, was wäre das?**

Dass wir als Erwachsene mehr auf die Kinder hören, weil Erwachsene oft Entscheidungen aus ihrer Sicht treffen und nicht die Kinder im Blick haben. Entscheidungen, die das Heute betreffen und dabei das Morgen vergessen.

**Was machen Sie gerne, wenn Sie nicht arbeiten?**

Ich verbringe gerne Zeit mit meinen Kindern (3 ½ Jahre und 4 Monate). Ich gehe total gerne Klettern, Laufen und Angeln.

Ich genieße die Zeit am Wasser und in der Natur.

**Gibt es noch einen Fun Fact über Sie?**

Als Kind war ich in der Grundschule im Schulchor. Nach der dritten Stunde wurde ich von der Chorleiterin gefragt, ob ich in der Zeit, in der der Chor probt, nicht lieber etwas anderes machen wolle. So wurde ich nett auf mein fehlendes Gesangstalent hingewiesen und hatte Zeit für andere Dinge. Bis heute hat sich das auch nicht geändert. Vor ein paar Wochen fing mein jüngster Sohn an zu weinen, als ich ihm etwas vorsingen wollte.

Danke für das Gespräch. Alles Gute für Sie und Ihre Familie in der Elternzeit. ▼

Verleger und Herausgeber:

**Elisabethheim Havetoft – Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln**

Pastor-Witt-Straße 6, 24873 Havetoft

Tel. 0 46 03 / 94 00-0

Fax 0 46 03 / 94 00-15

post@elisabethheim.de

www.elisabethheim.de

DE-ÖKO-006

Verantwortlich: Christian Oehler,  
Pädagogisch-diakonischer Vorstand  
Silke Becker-Nielsen, Kaufmännische  
Vorständin

Spendenkonto: Evangelische Bank eG  
IBAN: DE73 5206 0410 0006 4265 90  
BIC: GENODEF1EK1

oder online spenden unter  
www.elisabethheim.de

Gestaltung: Sabine Wallbott  
www.zweisign.de

Druck: wir-machen-druck.de

Bilder: S. 1, 2, 4 - 7, 9, 18 - 21 Peter Hamel Fotografie;  
S. 2 S.-M. Michel; S. 8 S. Oehler; S. 12 D. Licht;  
S. 13 N. Wetter; S. 21 unten G. Asmus;  
S. 22 + 23 H. Peters u. R. Böhnke



Elisabethheim Havetoft e.V.



elisabethheim\_havetoft

# Eine Woche im Zeichen der Kreativität und des künstlerischen Ausdrucks

Daniela Licht, Ergotherapeutin



Im Rahmen einer Projektkunstwoche versammelten sich Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Wohngruppen in den Räumlichkeiten der Ergotherapie, um gemeinsam in die Welt des kreativen Tuns einzutauchen. Es waren meist zwischen sechs und zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die die Gelegenheit hatten, unterschiedliche Techniken und Materialien auszuprobieren. Sie konnten ihrer Fantasie freien Lauf lassen und sich von der Freude an der Gestaltung tragen lassen. Es war besonders inspirierend zu sehen, wie sie sich neugierig und aufgeschlossen einließen und dabei eine bemerkenswerte Begeisterung und Motivation zeigten. Die besondere Atmosphäre forderte nicht nur die künstlerische Entfaltung, sondern stärkte auch das soziale Miteinander.

Für eine erfrischende Abwechslung sorgten zwischendurch körperliche Aktivitäten im Sportraum. Auch das gemeinsame Genießen von selbstgemachten Waffeln zeigte einmal mehr, wie sehr gemeinschaftliche Erlebnisse verbinden und bereichern können.

Die Ergebnisse dieser Woche konnten sich wahrlich sehen lassen. Es entstanden farbenfrohe kleine Kunstwerke, die von den Kindern und Jugendlichen mit Stolz und strahlenden Gesichtern präsentiert wurden. Die Woche hat uns vor Augen geführt, dass es oft die kleinen Dinge sind, die Großes bewirken können. Sei es, um anderen eine Freude zu machen oder um die eigene Umgebung zu verschönern. Es war eine erfüllte Zeit, in der wir nicht nur künst-

lerisch, sondern auch als Gemeinschaft zusammengewachsen sind. Ich bin überzeugt, dass dies nicht das letzte Mal war,

und ich freue mich bereits auf weitere kreative Projekte in der Zukunft. ▼

## Laufsport in der Pädagogik mit geflüchteten Jugendlichen

Karapet Vardanyan, Kunstlehrer und angehender Erzieher in der Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (Schutzstelle).

Seit vier Jahren arbeite ich in der Wohngruppe „Schutzstelle“ mit unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen. Der respektvolle und rücksichtsvolle Umgang mit Menschen aus verschiedenen Kulturen steht für unsere Arbeit im Mittelpunkt. Dies bedeutet, Unterschiede zu respektieren, Besonderheiten zu beachten und zu tolerieren, um kulturelle Missverständnisse und Konflikte zu vermeiden und die Zusammenarbeit zu verbessern.

Daher ist der Aufbau interkultureller Kompetenz wichtig, um lösungsorientierter und kreativer handeln zu können. Es geht darum, individuelle Bedürfnisse und Hintergründe zu berücksichtigen, sich der

Diversität bewusst zu sein und eine gelungene Integration und Teilhabe zu schaffen. In der Arbeit mit minderjährigen Geflüchteten ist besondere Sensibilität erforderlich, insbesondere in Bezug auf Traumatisierungen, psychische Auswirkungen von Fluchterfahrungen und sprachliche Barrieren. Eine einfühlsame und gut informierte Herangehensweise, in der Verständnis und



*Die Jugendlichen werden durch die Begeisterung der Pädagogen angesteckt.*

Empathie die wichtigsten Rollen spielen, ist entscheidend. Je mehr man sich über die Hintergründe von Fluchterfahrungen und deren Auswirkungen informiert, desto mehr Verständnis kann man aufbauen und sicherer in seinem pädagogischen Handeln werden.

Den Jugendlichen sollten verlässliche Beziehungen und ein unterstützendes Umfeld geboten werden. Bindungsorientierte Arbeit stärkt ihre Selbstwahrnehmung und ermöglicht positive zwischenmenschliche Erfahrungen. Es ist wichtig, Grenzen zu respektieren und den Jugendlichen Zeit zu geben, sich zu öffnen und Beziehungen einzugehen. Druck sollte vermieden werden. Individuelle Lösungsansätze, Flexibilität und Einfühlungsvermögen sind erforderlich, um auf die Bedürfnisse der Jugendlichen einzugehen.

Die Jugendlichen, die zu uns kommen, bringen folgende Themen mit sich: Gewalt, Krieg, Fluchterfahrungen, Trennung und Verlust, Diskriminierung, Fremdheit und Zukunftsunsicherheiten. Dies alles beeinflusst ihre Entwicklung und lässt ihnen weniger Raum für Integration. Wir versuchen, die Jugendlichen mit den verschiedensten pädagogischen Herangehensweisen abzuholen. Eine Möglichkeit davon bietet der Sport.

Ich bin ein sportbegeisterter Mensch und habe über Jahre hinweg eine Leidenschaft für das Laufen entwickelt. Ich habe festgestellt, dass auch die Jugendlichen in meiner Wohngruppe sportlich sind und Interesse am Laufen zeigen. Ich möchte das Laufen mit dem Thema Resilienz verbinden, da es einen wichtigen Teil meiner Arbeit darstellt. Meine eigenen Erfahrungen, in einem fremden Land zu leben und sich anzupassen, haben mir gezeigt, wie wichtig mentale Stärke und psychische Widerstandsfähigkeit sind. Sport, insbesondere Laufen, hat mir geholfen, diese Fähigkeiten zu entwickeln.

Ich habe beobachtet, dass Laufen mentale und körperliche Stärke fördert und hilft, Probleme klarer zu durchdenken. Sport verbindet Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und Sprache. Ich möchte diese positiven Erfahrungen an die Jugendlichen weitergeben

und sie durch meine Begeisterung für das Laufen motivieren. Während der Coronazeit war das Laufen eine der wenigen Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen.

In den letzten drei Jahren habe ich verschiedene Sportaktivitäten in meiner Wohngruppe angeboten, wobei das Laufen der größte Bestandteil war. Ich habe festgestellt, dass sportliche Aktivitäten

*„Sport verbindet Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und Sprache.“*

Liebe Freundinnen und Freunde des Elisabethheimes Havetoft, wenn Sie das Elisabethheim Havetoft finanziell unterstützen möchten, können Sie diesen Vordruck „SEPA-Überweisung/Zahlschein“ für alle Bank-, Sparkassen und Postüberweisungen nutzen. Die eingehenden Spenden gehen auf das Konto der „Stiftung Elisabethheim Havetoft“ und werden in gewohnter Weise nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet. Die Stiftung ist durch das Finanzamt anerkannt. Möchten Sie dem Elisabethheim Havetoft einen größeren Betrag zuwenden oder dem Stiftungskapital eine Summe zuzufügen, so wenden Sie sich bitte an den Einrichtungsleiter oder Vorstand des Elisabethheimes Havetoft.

Ein herzliches Dankeschön allen, die unseren Auftrag mit Gebet und Gaben tragen!

Mit freundlichen Grüßen der Verbundenheit/Vorstand und Einrichtungsleitung des Elisabethheimes Havetoft

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger	
IBAN/BIC des Zahlungsempfängers	
EUR	Betrag: Euro, Cent
Spenden-/Mitgliedsnr./Name des Spenders/ ggf. Stichwort	
Kontoinhaber/Zahler	

### SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

STIFTUNG ELISABETHHEIM HAVETOFT, 24873 HAVETOFT

IBAN

DE 7 3 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 6 4 2 6 5 9 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F I E K 1



Stiftung Elisabethheim  
Havetoft

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

423 537 DG VERLAG

SPENDE

## **Spendenbescheinigung**

Dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbetrag gilt bis 200,- als Spendenbescheinigung.

Die Stiftung Elisabethheim Havetoft (Steuer-Nr. 15/293/78045) ist laut Bescheid des Finanzamtes Flensburg vom 17.09.2019 als gemeinnützig anerkannt. Wir bestätigen, dass wir Ihre Spende nur für satzungsgemäße Zwecke – Förderung der Jugendhilfe – verwenden.

Stiftung  
Elisabethheim Havetoft  
Pastor-Witt-Str. 6  
24873 Havetoft  
Telefon 04603/94000  
[www.elisabethheim.de](http://www.elisabethheim.de)

Für eine korrekte Spendenbescheinigung bitte Namen und vollständige Anschrift auf der SEPA-Überweisung/Quittung nicht vergessen.

**Elisabethheim Havetoft**

die Entwicklung der Jugendlichen in verschiedenen Bereichen fördern. Dies hat mein Interesse an den Auswirkungen des Laufens auf die Resilienz der Jugendlichen geweckt.

Mein Kollege und ich haben mit sieben Jugendlichen an einem Laufwettkampf in Kiel teilgenommen, was für alle ein emotionales Erlebnis war. Viele Jugendliche haben durch das Training große Fortschritte gemacht und ihre Selbstwirksamkeit gesteigert. Neue Jugendliche kamen hinzu und wir haben das Training an ihre individuellen Bedürfnisse angepasst. Ich habe beobachtet, dass Laufen eine positive Wirkung auf die Jugendlichen hat und ihnen hilft, ihre Emotionen besser zu kontrollieren sich zu öffnen, um so ein Teil eines Teams zu werden.

Durch das Laufen habe ich eine besondere Beziehung zu den Jugendlichen aufgebaut und ihnen geholfen, ihre Resilienz zu stärken. Sie haben gelernt, Hilfe anzunehmen und sich kleine Ziele zu setzen, um ihre großen Ziele zu erreichen. Ich hoffe, die Jugendlichen weiterhin durch meine Begeisterung für das Laufen inspirieren zu können.

Das Laufen ist zu einem Hobby in unserer Gruppe geworden, das die Resilienz der

Jugendlichen stärkt. Sie lernen Geduld und Durchhaltevermögen und entwickeln neue Perspektiven. Das Laufen hilft ihnen, ihre individuellen Erfahrungen zu verarbeiten und sich selbst besser zu motivieren. Es spielt keine Rolle, welcher Ethnie oder Kultur sie angehören, beim Laufen sind alle gleich.

Die Jugendlichen berichten, dass das Laufen, die Ernährung und der Schlaf einen positiven psychologischen Effekt haben. Sie fühlen sich kognitiv fitter und ausgeglichener. Einige haben in Wettkämpfen den sozialen Umgang, den sportlichen Respekt und die Solidarität gespürt, was ihr Selbstbild stärkt. Ein besonderes Beispiel ist ein Jugendlicher, der anfangs wenig Motivation zeigte, aber schließlich einen zweiten Platz in seine Altersklasse bei einem Laufwettkampf belegte.

Auch für dieses Jahr haben wir noch einige Wettkämpfe geplant. Die Motivation steigt von Wettkampf zu Wettkampf.

Zusammenfassend hat das Laufprojekt eine positive Wirkung auf uns als gesamtes Laufteam. Der Erfolg der Jugendlichen in Bezug auf ihre Resilienz gibt mir das Gefühl, meine Arbeit zu mögen und motivierend zu bleiben. ▼

*„Viele Jugendliche haben durch das Training große Fortschritte gemacht und ihre Selbstwirksamkeit gesteigert.“*

# Was macht eigentlich der Bauausschuss?

Dierk Jebe, Berufsschullehrer, Mitglied im Trägerverein

Elisabethheim Havetoft e. V.

Im Bauausschuss sind Samuel Wirth, Karsten Wilkens und Dierk Jebe ehrenamtlich tätig. Dazu kommen Silke Becker-Nielsen und Christian Oehler (Vorstände) sowie Doris Krüger (LPP Architekten). Der Bauausschuss begleitet die bauliche Entwicklung des Elisabethheims Havetoft. Dazu gehören Neubauten, Sanierungen im Bestand, Erhaltungsmaßnahmen und Fragen um die Versorgung mit Energie. Gemeinsam mit den hauptamtlichen Vorständen werden die baulichen Maßnahmen zur

Weiterentwicklung der Einrichtung geplant und die Umsetzung begleitet. Größere Bauvorhaben werden dem Aufsichtsrat des Vereins vorgelegt und dort beschlossen.

## Photovoltaik-Anlage auf dem Werkstattdach

Im August wurde eine PV-Anlage auf einem Schuppendach der Landwirtschaft montiert. Die Dachflächen sind aufgrund ihrer geringen Höhe und Ausrichtung bestens geeignet. Durch die kostengünstige Umsetzung und einen voraussichtlich hohen Eigenverbrauch des PV-Stroms ist ein wirtschaftlicher Betrieb möglich. Wir leisten hiermit einen Beitrag zum Klimaschutz, ohne die Landschaft zu verändern.

## Haupthaus im Obergeschoss

Der ehemalige Schlafsaal im Obergeschoss wird derzeit zu Büroräumen für die Leitung umgebaut. Unter anderem werden die Fenster erneuert, eine Innendämmung aufgebracht, die Westfassade saniert und drei neue Büros geschaffen. Zu Beginn der Arbeiten wurden in der EG-Decke verfaulte Balkenköpfe in der Außenwand gefunden. Diese mussten aufwendig erneuert werden. Einige Maßnahmen müssen Auflagen des Denkmalschutzes erfüllen. Dies betrifft z. B. die neuen Fenster oder den Umgang mit alten verzierten Holzstützen.

Über der Eingangstür des Schlafsaales wurde während der Bauarbeiten eine Inschrift gefunden:

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. (Joh 6,35)“.



Darum geht es – dass nicht nur die Grundbedürfnisse der anvertrauten Kinder berücksichtigt werden, sondern diese auch vom „Brot des Lebens“ erfahren. Hierfür wollen wir die äußeren Rahmenbedingungen schaffen. ▼



# Der neue Obstgarten

Lars Kauffmann, Lehrer der „Schulischen Eingliederungshilfe“ (SEH) und „Ambulanten Hilfen“

Es heißt ja, dass viele Köche den Brei verderben, und in den meisten Fällen stimmt das auch. Gilt es, eine Sache in angemessener kurzer Zeit, effektiv und zielgerichtet zu erledigen, ist es von Vorteil, wenn möglichst wenig Beteiligte „rumfummeln“. Doch wie dieses Beispiel zeigt, bestätigt die Ausnahme wieder einmal die Regel.

Bereits vor Baubeginn der neuen Wohngruppe „Westerhöh“ war klar, dass eine bestimmte Anzahl von Bäumen dem Neubau weichen muss. Das Landesnaturschutzgesetz gibt vor, wieviel Ersatzpflanzungen im Falle von Baumfällung

und Flächenversiegelung getätigt werden müssen. In unserem Fall hieß es, dass für die gefälltten Ebereschen und Ahorne siebzehn Obstbäume in Hochstammform gepflanzt werden mussten. So kam es, dass ich ab Ende Januar alle „Köche“ unter einen Hut bringen musste.

So ist u. a. meine Aufgabe gewesen, im Vorfeld zwischen unserem Landwirt Jens Otterbach, der das Land ja bewirtschaftet, den Mitarbeitern der Haustechnik, die uns tatkräftig unterstützten, außerdem Norman Lassen, der uns sein Knowhow zur Verfügung stellte, und schließlich der

Einrichtungsleitung zu vermitteln sowie verbindliche Absprachen zu treffen. Dabei saß uns ein wenig die Zeit im Nacken, da die Untere Naturschutzbehörde die Ersatzpflanzung auf Ende März terminiert hatte und das norddeutsche Frühlingswetter einem durchaus einen Strich durch die Rechnung machen kann ...



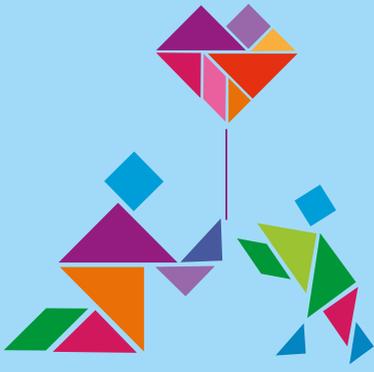


Eigentlich war es vorgesehen, die Obstbäume in Reihe vor den Neubau der Wohngruppe „Westerhöh“ zu setzen, doch das hätte den Bewohnern die Aussicht auf den See versperrt. So kamen wir überein, das Gelände unterhalb des Neubaus zu nutzen und nach einigem Hin-und-her-Ausmessen befanden wir das Areal für geeignet. Mitte März war es dann soweit: Eine lokale Baumschule lieferte die Bäume mit einem Stammumfang von 10 bis 12 cm, mit dem schweren Ballen im Bottich. Holger Berndsen und Wolfgang Greve von der Hausmeisterei waren so freundlich, mit schwerem Gerät Löcher zu graben und uns die Obstbäume an Ort und Stelle zu fahren. Mit Spaten, Schaufel und Wasserwaage bewaffnet machte ich mich mit einem 15-jährigen Schüler an mehreren Vormittagen auf, um im teilweise strömenden Regen die Apfel-, Birnen- und Zwetschgenbäume auszurichten und einzugraben. Anschließend brachten wir den Verbisschutz an und errichteten zur Stabilität der Bäume jeweils einen Dreibock.

Inzwischen sind über sechs Monate vergangen und es ist Sommer und Herbst geworden. Zu unserer Zufriedenheit sind alle Bäume angewachsen und gedeihen prächtig. Es sind alte Bekannte dabei wie der Rote Boskop oder der Angelner Herrenapfel, aber auch illustre Namen wie Schöner von Herrenhut, Königin Viktoria oder der Berlepsch. Einige von ihnen tragen sogar bereits Früchte!



Ich möchte an dieser Stelle noch einmal allen Beteiligten für ihre Zusammenarbeit danken und ich denke mit Freude an zukünftiges jährliches Apfelsammeln und die damit einhergehende Herstellung von Apfelsaft! ▼



# 136 Jahre

Elisabethheim Havetoft

*Rückblick auf das Jahresfest  
am 16. Juni 2024*





**Alles aus  
Liebe.**



Elisabethheim Havetoft

Heilpädagogische Kinder- und Jugendhilfe in Angeln



Pastor-Witt-Straße 6  
24873 Havetoft

Tel. 0 46 03 / 94 00-0  
Fax 0 46 03 / 94 00-15  
post@elisabethheim.de  
www.elisabethheim.de



Mitglied im  
Diakonischen Werk

schützen – begleiten – verselbständigen